

SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 222

Welche Richtung nimmt die deutsche Wirtschaft 2025?

Große Herausforderungen: schwache Auslandsnachfrage, hohe Energiepreise und eine restriktive Geldpolitik belasten Unternehmen und Verbraucher*innen. IMK-Direktor Sebastian Dullien erläutert die konjunkturelle Lage zur Jahreswende 2024/2025.

Marco Herack:

Heute ist Donnerstag, der 19. Dezember 2024. Willkommen zur 222. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack und heute soll es nicht um Weihnachten gehen, aber um die konjunkturelle Lage. Nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit. Und ich fürchte, die meisten Menschen werden schon an ihren Weihnachtseinkäufen gemerkt haben, wie die Konjunktur so läuft.

Sebastian Dullien:

Ja, das kann durchaus sein. Wir würden damit rechnen. Und ich glaube, auch der Handel rechnet damit, dass dieser Weihnachtsverkauf dieses Jahr nicht super ausfällt. Und von daher haben das viele Menschen auch schon.. ja, gemerkt ist falsch andersrum ..eigentlich umgesetzt, dass die Konjunktur nicht so super läuft und werden möglicherweise jetzt nicht in die Vollen gegangen sein mit ihren Ausgaben.

Marco Herack:

Das war Sebastian Dullien, Direktor des IMK, also des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung bei der Hans-Böckler-Stiftung.

Und an unsere Hörerinnen und Hörer vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de antickern. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Und aktuell haben wir beim Podcast ‚Fokus Aufsichtsrat‘ eine neue Folge, die sich dem Thema Mitbestimmungsvermeidung widmet. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in eurem Podcatcher zu eurer Wahl abonniert.

Über die Konjunktur haben wir, glaube ich explizit auch in Deutschland in 2024 wahrscheinlich sehr viel oder wahrlich genug diskutiert. Aber wie die Zeit so ist, sie geht immer weiter und macht nicht halt. Das gleiche gilt für die Wirtschaft und 2025 wird es also einfach weitergehen. Und um uns mal, bevor wir nach Deutschland blicken, Sebastian, da mal so einen kleinen Rahmen zu geben, in dem wir uns bewegen. Wie sieht es denn mit der Weltkonjunktur aus in 2025?

Sebastian Dullien:

Die Weltkonjunktur ist nicht überragend, aber eigentlich recht solide. Es wird eine gewisse Abschwächung des Wirtschaftswachstums geben. Also 2024 ist die Welt insgesamt wohl um 3,3 % gewachsen. Nächstes Jahr wird sie um 3,0 % wachsen.

Das ist ein robustes, okayes Wachstum. Aber es ist eben auch nicht supertoll. Und wenn man guckt, wo das Wachstum dann herkommt, dann wird das Wachstum in den USA wahrscheinlich etwas langsamer werden. Andere Regionen ziehen leicht an, unter anderem zieht auch der Euroraum insgesamt leicht an, also von 0,7 % in 2024 auf 1,0 % in 2025. Aber eben Deutschland profitiert davon nicht in vollem Maße.

Marco Herack:

Und in den USA haben, um das noch zu ergänzen, wir 2024 wahrscheinlich 2,7 % Wachstum und das reduziert sich dann in 2025 doch auch auf 1,9 %. Da sind die guten Zeiten vorbei.

Sebastian Dullien:

Ja, 1,9 % Wachstum ist noch ganz okay. Und jetzt muss man dazu sagen: Wir haben in dieser Prognose wieder das gemacht, was wir üblicherweise tun. Wir prognostizieren mit geltender Gesetzeslage. Das heißt, die Prognose für die USA hat jetzt noch nicht mögliche Dinge, die Donald Trump sich da überlegt hat, mit in der Prognose drin. Also wenn da jetzt große Zollerhöhungen kommen, große nicht erwartete Steuersenkungen oder Ausgabenkürzungen möglicherweise. Wenn Elon Musk sich da durchsetzt, dann kann das alles noch mal diese Zahlen auch verändern und beeinflussen. Also das muss man sich klar machen. Das ist auch einer der Gründe, warum ich sagen würde, unsere Prognose dieses Jahr hat relativ große Unsicherheiten, auch für Deutschland. Wir haben da auch schon mal drüber gesprochen. Wenn Donald Trump die Zollpläne durchsetzt oder umsetzt, die er sich vorstellt hat oder die er angekündigt hat, dann könnte das für die Weltwirtschaft oder auch für die deutsche Wirtschaft noch mal einen empfindlichen Wachstumsdämpfer bedeuten.

Marco Herack:

Auf der anderen Seite steht ein potenzieller Konjunkturstimulus in China dem gegenüber der könnte Europa, explizit Deutschland dann wieder helfen. Deswegen ist es vielleicht gar nicht so schlecht, da mit aktueller Gesetzeslage zu kalkulieren, weil am Ende weiß man es ja nicht.

Sebastian Dullien:

Na ja, es ist halt so eine Konvention. Normalerweise macht man das bei den Konjunkturprognosen so, weil man sonst anfängt, Dinge zu prognostizieren, wo wir [Ökonomen] wirklich nicht besonders gut sind, das zu tun. Also man müsste dann prognostizieren, was setzt Trump im Kongress um und was setzen die Chinesen genau um? Und wie ist da die politische Dynamik? Und da muss man ganz ehrlich sein: Wir Ökonominen und Ökonomen sind dafür auch nicht wahnsinnig gut qualifiziert. Von daher bleiben wir bei der engen Prognose. Und dann kann man natürlich immer sagen: Naja, wenn dann in China ein dickes Konjunkturpaket kommt, wovon Deutschland profitiert, was man dann auch nicht genau weiß, weil das kann ja auf

verschiedene Arten gestaltet sein und das könnte ja auch durchaus dann mit Zöllen oder Einfuhrbeschränkungen der Chinesen gegenüber deutschen Produkten kombiniert sein. Aber dann kann man eben das im Grunde auf diese Baseline draufpacken, mental.

Marco Herack:

So, und dann kommen wir mal nach Deutschland. Also wir erinnern uns Euroraum Wachstum 1 %, USA 1,9 %, Welt-BIP 3,3 %. Und wie wird es in Deutschland aussehen?

Sebastian Dullien:

Ja, da sehen wir ein Plus von 0,1 %.

Marco Herack:

Plus! Das ist doch super.

Sebastian Dullien:

Genau. Aber man muss sich ja klar machen. Also alles was da so plus oder minus 0,1 oder 0,2 % ist, dass es eigentlich kein Wachstum und auch keine richtige Schrumpfung, das ist einfach eine Stagnation. Das ist im Unschärfbereich dessen, was wir eigentlich messen können beim Bruttoinlandsprodukt oder was wir seriös messen können. Und außerdem werden die Zahlen ja auch rückwirkend gelegentlich revidiert und ein oder zwei Zehntel gehen da gerne mal verloren oder kommen dazu. Also von daher, ich würde im Moment auch nicht von einer Rezession oder sowas reden. Manche sagen das. Ja das ist schon wieder ein Rezessionsjahr in 2024. Ich würde eigentlich sagen, es ist halt ein weiteres Stagnationsjahr und 2025 dann auch.

Marco Herack:

Ja, ich glaube, das ist eine sehr interessante Frage, ab wann man von einer Rezession sprechen kann. Gibt es da eine allgemein anerkannte Definition.

Sebastian Dullien:

Es gibt verbale Definitionen und es gibt dann quantitative Definitionen. Und eigentlich: Verbal sagt man, wenn ein nachhaltiger Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion stattgefunden hat. Und das gibt dann für die großen Wirtschaftsräume meistens Gruppen von Ökonominen und Ökonomen, die Rezessionen anhand von so einem dicken Datenkranz datieren. Sie sagen da und da hat die Rezession dann angefangen, weil wir dann sehen, dass die Industrieproduktion gefallen ist und auch die Beschäftigung danach laufend gefallen ist usw. Und dann sagen sie, da hat sie angefangen und rückwirkend sagen sie auch, da hat sie dann aufgehört. Es gibt aber noch andere Definitionen. Man redet manchmal von einer technischen Rezession und das ist dann der Fall, wenn zwei Quartale Wirtschaftsleistung nacheinander rückläufig waren. Im Quartalsvergleich. Jetzt gerade über die letzten zwei Jahre,

ist das mal ein bisschen schwierig, weil wir hatten gelegentlich so ein Pattern, was so aussah. Dann hatten wir zwei Quartale nacheinander, die mal negativ waren, aber dann hat Destatis auch wieder das revidiert und dann war es plötzlich wieder weg. Und von daher würde ich an den Stellen, weil es so unzuverlässig ist, nicht von der Rezession reden. Es macht ja auch keinen Sinn, dass ich jetzt im September sage: Oh, wir hatten jetzt in der ersten Jahreshälfte eine Rezession und bei der nächsten Revision im November sage ich: Oh, die Rezession in der ersten Jahreshälfte ist jetzt weg. Das hilft uns für Analyse und Debatte nicht. Und im Grunde ist es auch relativ egal, ob ich eine Rezession habe oder ob es eine lange Stagnationsphase ist. Denn am Ende fühlt es sich sehr ähnlich an.

Marco Herack:

Da würde ich vielleicht sogar noch widersprechen, weil wenn du da mal so eine - 2 % stehen hättest, hätte das vielleicht dann doch noch andere Auswirkungen.

Sebastian Dullien:

Ja, das stimmt natürlich. Aber -2 % ist nun auch nicht mehr einfach nur eine leichte Rezession, sondern -2 % würde man dann wahrscheinlich schon als Krise bezeichnen, weil diese -2 % sind dann schon was, was wir historisch auch nicht so oft gesehen haben. Wenn man jetzt zurückgeht, hat man das 2009 / 2010. Wir hatten das in der Coronakrise. Ich müsste jetzt selber mal gucken, wie eigentlich die Rezession 2001 aussah. Weil wie gesagt, die Zahlen werden rückwirkend immer ganz schön revidiert und wir hatten noch mal relativ große Revisionen vor kurzem. Da verändern sich die Größenordnungen auch massiv.

Marco Herack:

Dann ist ja die Frage, warum stehen wir denn so wesentlich, merklich schlechter da als die USA beispielsweise oder auch andere europäische Staaten? Ich meine 1 % Wachstum ist jetzt auch nicht so mega, aber es ist doch wesentlich besser als das, was wir da abliefern.

Sebastian Dullien:

Ja, zumal diese 1 % Wachstum für die Eurozone insgesamt bedeutet, dass die anderen Euroländer noch mal Wachstum über einem Prozent haben, weil ungefähr 1/3 der Eurozone ist ja Deutschland. Und wenn du das dann raus rechnest, dann kann es ja mathematisch sehen, dass der Rest dann doch noch ein Stück stärker gewachsen sein muss.

Ja, warum steht Deutschland so schlecht da? Wir sind der Meinung, dass im Moment die Wirtschaftspolitik ganz massiv bremst und zur Verunsicherung beiträgt und das Wachstum dämpft. Dazu kommt, dass Deutschland immer noch von einem Energiepreisschock massiv getroffen ist, stärker als die anderen Länder. Da haben wir auch schon mal drüber geredet. Das hat damit zu tun, die Gaspreise sind immer noch hoch. Wir haben jetzt auch hohe Strompreise gehabt. Also im Vergleich zu vor

der russischen Ukraineinvasion. Und Deutschland hat halt, ist abhängiger vom russischen Gas erstens und ist zweitens hat einen größeren Industriesektor. Und dazu kommen dann so Sachen, dass Deutschland viel stärker als die anderen Länder im Moment unter Druck kommt. Durch die Industriepolitik von China und durch das, was in den USA passiert. Und obendrauf kommt eine Regierung, die im Grunde seit dem Herbst 2023 eine falsche Finanzpolitik macht. Eine Finanzpolitik, die eben in einer Konjunkturschwäche noch zusätzlich spart. Und das bremst natürlich die Konjunktur extra aus. Dann kommt jetzt ziemlich viel Unsicherheit dazu, wenn man nicht weiß, was die nächste Regierung tun wird. Es gab auch ein bisschen Unsicherheit mit den verschiedenen Wachstumsinitiativen, Wachstumschancengesetzen usw. der Bundesregierung. Aber so in der Summe bremst das total aus. Und obendrauf kommen dann noch die hohen Zinsen der Europäischen Zentralbank, die, die die Baukonjunktur abwürgt. Das ist jetzt eine Sache, die haben die anderen Länder auch in der Eurozone. Aber Deutschland ist an einer anderen Stelle des Bauzyklus hier gewesen.

Marco Herack:

Und dieses Bauen, das ist ja mehrfaches Problem, Das ist ja das eine, da hängen Arbeitsplätze dran. Und das andere ist aber, dass wir ja auch Wohnungen brauchen. Also wir haben eine Unterversorgung an Wohnungen, gerade in Städten und deswegen sind die Mietpreise hoch. Die Leute haben weniger Geld, geben es für Miete aus, statt sich Autos zu kaufen, sag ich jetzt mal sehr zugespitzt. Also das frisst sich ja so richtig rein da bei dem Thema. Also die Ampel bzw. der Kanzler hat ja versprochen 400.000 Wohnungen im Jahr. Das wurde auch alles nicht erreicht. Aber Konzepte gibt es da aktuell irgendwie auch nicht, um das Thema zu beheben. Das sieht so ein bisschen so aus, als ob das auch mit einer neuen Regierung dann einfach so weitergeht.

Sebastian Dullien:

Also wenn ich mir die Programme angucke von den Parteien, da habe ich jetzt nichts Großes zum Wohnungsbau drin gesehen. Also es liegt vielleicht auch noch nicht alles vor, aber es sind schon einige Sachen jetzt durchgestochen worden oder veröffentlicht worden und da kommt eigentlich nicht viel. Hinzu kommt, dass ja die Mietpreisbremse auch Ende 2025 ausläuft. Heute ist ja so: Mit der Mietpreisbremse dürfen die Landesregierungen in besonders angespannten Wohnungsmärkten, die aktivieren. Und dann darf auch bei Neuvermietungen eben nicht beliebig erhöht werden. Wenn die jetzt ausläuft, dann gilt diese Regel nicht mehr. Man kann jetzt die Mietpreisbremse aus verschiedenen Perspektiven kritisieren, aber es ist relativ eindeutig, dass, wenn die Mietpreisbremse ausläuft, die Mieten wahrscheinlich noch mal einen Sprung nach oben machen werden. Und das kommt dann wahrscheinlich noch mal dazu. Die SPD wird, glaube ich, gerne verlängern, aber ich weiß nicht, wie die Union wie die sich dazu positioniert hat. Also es ist bislang ja nicht verlängert worden und es hätte noch im Bundestag gemacht werden können. Und das sieht nicht danach aus, dass das vor der Wahl passieren wird.

Marco Herack:

Ist das nicht faszinierend, dass wir nun gerade bei diesen Themen aus dem Wahlprogramm heraus gar nichts hören, sondern was wir eigentlich jetzt so weitestgehend vernommen haben, aktuell, sind Steuersenkungen und Entlastungen und jeder will irgendwie Geld ausgeben. Nachdem wir jetzt drei Jahre gehört haben, die Schuldenbremse verhindert, das Geld ausgeben. Also selbst die FDP, die extrem darauf beharrt hat, will irgendwie ich glaube ausgerechnet wurde von Herrn Bach 188 Milliarden Euro an Steuerentlastungen. Also ich kann gerade nicht folgen, was da so passiert bei den Parteien.

Sebastian Dullien:

Ja, das ist schwierig. Wir reden da bestimmt nochmal im Januar auch genauer drüber, weil wir veröffentlichen ja erst am 8. Januar immer unsere wirtschaftspolitischen Herausforderungen. Das ist so eine große Veröffentlichung, wo wir sagen, was muss eigentlich jetzt wirtschaftspolitisch passieren? Da werden wir über das alles noch mal im Detail reden. Aber du hast völlig recht, was da im Moment passiert ist, grob zusammengefasst: Wir haben da riesige Steuersenkungsfantasien, wo überhaupt nicht geklärt ist, wie die finanziert werden. Das kommt von Leuten, die die ganze Zeit darauf beharrt haben, die Schuldenbremse möglichst eng einzuhalten. Die FDP hast du schon genannt. Das ist, glaube ich, ein Extrembeispiel. Diese Steuersenkung, die da waren, wenn ich das richtig verfolgt habe, das wären mehr als 4 % des Bruttoinlandsproduktes. Nur mal so wir haben ja schon ein Defizit von jetzt im kommenden Jahr zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Das ist auch im Rahmen der Schuldenbremse okay, weil die Schuldenbremse erlaubt 0,35 % plus eine Konjunkturkomponente. Und das geht alles dann in Ordnung mit diesen 2 %. Nur wo man da jetzt 4 % Steuersenkungen noch hernehmen soll, ist wirklich absolut unklar. Und die Union hat eine etwas kleinere, aber immer noch sehr, sehr üppige Steuersenkung. Man hat aber auch den Eindruck, dass diese Vorschläge der Steuersenkung ziemlich abgekoppelt sind von dem, was eigentlich die Probleme Deutschlands sind zurzeit.

Marco Herack:

Ja, genau.

Sebastian Dullien:

Eines der Probleme ist was, was du sagst, diese Wohnungsmarkt-Problematik. Ich bin auch total überrascht davon. Ich meine, jetzt bin ich vielleicht doch voreingenommen, weil ich in Berlin lebe und da eben von den Leuten mitbekomme, wenn da jemand versucht, eine Mietwohnung zu suchen, wie schwierig das zurzeit ist und wie teuer diese Mietwohnungen dann sind. Aber eigentlich ist meine Wahrnehmung schon, dass die Wohnungsproblematik in den großen deutschen Städten den Menschen immer noch auf den Nägeln brennt. Und natürlich, wenn gerade irgendwo ein Krieg herrscht und die Gaspreise explodieren oder dann vielleicht Massenentlassungen anstehen, dann ist es nicht mehr ganz oben auf der Sorgenskala. Aber ich

glaube, da ist schon massiver Druck drin, an der Stelle. Dass das so wenig diskutiert wird, wundert mich persönlich auch.

Marco Herack:

Wenn wir jetzt sagen würden, man müsste politisch etwas tun, damit das Ganze besser wird, dann kann man politisch natürlich hoffen, dass aus dem Ausland heraus jetzt ein Stimulus kommt. Das wäre dann das, was wir vorhin schon erwähnt haben, China. Wir könnte auch hoffen, dass Donald Trump erfolgreich ist. Und das Wachstum in den USA ist ja unser größter Handelspartner dann auch uns weiterhilft.

Sebastian Dullien:

Ja, also lass uns noch mal ganz kurz über die Aussichten der Weltwirtschaft reden. Also die deutschen Exporte nach unserer Prognose wachsen nächstes Jahr um 1 %. Das ist jetzt deutlich unterproportional zu dem Wachstum der Weltwirtschaft. Und das hat damit zu tun, und auch darüber werden wir in unserer Januarpublikation noch mal stärker reden, dass Deutschland nicht mehr, wie in der Vergangenheit von dem Wachstum der Weltwirtschaft profitiert und absehbar auch im kommenden Jahr nicht profitieren wird. Denn ein Donald Trump hat ja gleichzeitig angekündigt, die Zölle zu erhöhen. Und Donald Trump hat in der Vergangenheit immer auf die Handelsbilanzungleichgewichte hingewiesen. Und sie haben die Länder rausgesucht, die besonders große Handelsbilanzüberschüsse haben. Und da steht Deutschland ziemlich weit vorne und ist auch deshalb früher schon von Donald Trump ins Visier genommen worden. Ist übrigens auch immer noch so wir haben immer noch einen riesigen Leistungsbilanzüberschuss, da redet man gar nicht mehr drüber. Aber dieses Ungleichgewicht ist nicht weg. Und beim letzten Mal hat Donald Trump mit Autozöllen oder Zölle gegen deutsche Autos oder EU-Autos gedroht. Und wenn so was kommt, im Rahmen eines Handelskrieges ist das natürlich für Deutschland eher noch mal eine Belastung und auf der anderen Seite haben wir China, was lange Zeit das deutsche Exportwachstum stark getrieben hat. Die haben eine explizite Politik inzwischen, dass sie für strategische Sektoren, wo Deutschland stark ist, möglichst kaum Import haben möchten.

Das heißt aber einfach wirtschaftspolitisch muss man auch auf diese Dinge irgendwie ein bisschen eingehen. Und gucken wir mal, was eigentlich jetzt auch dazu im Januar mehr. Aber vielleicht noch mal auf die Probleme, die wir haben. Warum wird im Moment in Deutschland so wenig investiert? Nach unserer Prognose sind die Ausrüstungsinvestitionen um 5,7 % im Jahresschnitt gefallen. Im ablaufenden Jahr und im nächsten Jahr wird es, da gibt es unterjährig eine kleine Wende und in der Summe bleibt dann noch ein kleines Minus übrig. Das hat damit zu tun, dass die Rahmenbedingungen überhaupt nicht klar sind in Deutschland, wie es weitergeht. Ich mache jetzt mal ein Beispiel: Die Bundesregierung hatte angekündigt, im Sommer, dass sie die Sätze für Abschreibungen von Ausrüstungsinvestitionen nach oben setzen wollen im Rahmen von der degressiven AfA. Und die haben

angekündigt, dass zum 1. Januar 2025 zu machen. Und das heißt jetzt, wenn du eine Maschine kaufst am 30. Dezember, dann hast du schlechtere Abschreibungsbedingungen, als wenn du sie am 2. Januar kaufst. Und jetzt will ich meine Studierenden fragen: Was meint ihr, wann ein rational denkender Manager eine Maschine kauft? Die wird wahrscheinlich nicht am 30. Dezember installiert, sondern eher im Januar. Das heißt, jeder, der das nicht unbedingt jetzt kaufen muss, verschiebt so eine Anschaffung ins nächste Jahr. So, und jetzt sind die ganzen Parteiprogramme da. Die haben sehr unterschiedliche Ideen, wie sie entlasten und wollen das natürlich nach der Wahl machen. Und wenn du jetzt weißt, Ende Februar wird gewählt und danach wird eine Regierung gebildet und wahrscheinlich werden die mit, was immer sie sich da ausdenken, du weißt es halt nicht. Aber wahrscheinlich so zum 1.7. oder so was wird das dann in Kraft treten. Das heißt aber, im ersten Halbjahr wirst du alles, was du nicht unbedingt machen musst an Investitionen, eher noch mal dich mit zurückhalten, weil es kann sein, dass wenn du am 1.7. was kaufst statt am 30.6. dass du 10 % obendrauf kriegst. Das trägt natürlich nicht dazu bei, dass wir jetzt eine schnelle Erholung an der Stelle haben.

Marco Herack:

Also der Wahlkampf führt jetzt quasi dazu, dass Investitionen gehemmt werden.

Sebastian Dullien:

Also in diesem Fall schon. Insbesondere zumal ganz klar ist, dass es um diese Investitionsförderung im Wahlkampf geht. Also ich würde sagen, in anderen Wahlkämpfen war das nicht so stark, weil da nicht so dieses Cliff Edge war. Wenn die Vorschläge jetzt nur wären, die auf dem Tisch lägen: Wir senken die Steuer von 30 auf 25 %. Die anderen sagen, wir erhöhen sie von 30 auf 32 %. Dann ist es klar, dass das Risiko, dass das ein bisschen unprofitabler wird, hier zu investieren. Aber du hast nicht das Risiko, dass, wenn du zwei Tage vorher investierst, dass du 10 % der Investitionssumme verlierst. Und das Risiko ist im Moment da. Und da wird jeder, der einigermaßen rational rechnet, wird die Investitionen verschieben und das frisst sich natürlich durch.

Marco Herack:

Die werden dann aber auch nicht am 1.8. sofort loslegen zu investieren. Das heißt, das Jahr ist verloren.

Sebastian Dullien:

Naja, so sehe ich das nicht. Wir haben mit solchen Dingen aus den USA ja relativ gute Erfahrungen. Übrigens die US-Amerikaner machen das deshalb oft so oder haben das in der Vergangenheit oft so gemacht, dass sie die Sachen dann rückwirkend in Kraft haben treffen lassen. Sie haben dann schon meinetwegen im Wahlkampf gesagt: Was immer wir machen, das geht ab 1. Januar los, um eben genau so was zu vermeiden. Und auch bei der Veränderung der degressiven AfA, also der Abschreibesätze. Die USA hat das sehr stark in Konjunkturkrisen immer wieder

eingesetzt und die haben aber immer das rückwirkend in Kraft treten lassen. Das war jetzt hier bei uns überhaupt nicht vorgesehen von der Regierung. Da muss man auch sagen, das ist handwerklich nicht wahnsinnig gut gemacht. Aber auch jetzt im Wahlkampf: Diese Art der Auseinandersetzung schafft da Unsicherheit.

Aber du sagst, sie werden nicht im ersten Jahr loslegen. Da bin ich mir nicht so sicher, weil rechnen wir mal, wir haben da Wahlen am 23. Februar. Jetzt lass mal ein bisschen Zeit, lass uns mal überlegen. Vielleicht wird Ende April ein Kanzler gewählt und es liegt ein Koalitionsvertrag vor. Dann steht im Koalitionsvertrag ja wahrscheinlich schon drin, wann sowas in Kraft tritt. Und in dem Moment würden die Unternehmen wahrscheinlich auch anfangen, damit zumindest zu planen. Also klar, wahrscheinlich wird da nicht die Maschine am 1. Juli da wirklich fertig montiert. Aber mag ja durchaus so sein, dass du dann schon überlegt hast welche Maschine brauchst du? Wo stellst du hin? Du hast die Angebote schon eingeholt und du kannst es auflösen, sobald du weißt, was dann auf der Gesetzesebene passiert. Aber klar, du hast recht, es wird wahrscheinlich dann mindestens das erste Halbjahr auch nichts kommen und dann erst Richtung Jahresende bestenfalls langsam aufwachsen. Und das ist auch das Bild, was wir da drin haben. Das ist der Grund, warum wir eine Stagnation bis zur Jahresmitte nächsten Jahres eingestellt haben.

Marco Herack:

Ein großes Thema in den letzten Jahren, sage ich mal, war ja die Inflation. Jetzt habe ich da irgendwie immer so das Gefühl. Einerseits ist die Inflation zumindest mal nach unten gegangen, so Richtung EZB-Ziel von 2 %. Allerdings sieht es bei Lebensmitteln auch immer noch nicht so richtig gut aus. Das sind so ein bisschen widersprüchliche Signale. Das dürfte dann ja auch zur Verunsicherung und Kaufzurückhaltung beitragen

Sebastian Dullien:

Auf jeden Fall. Also eigentlich sieht das ja sehr gut aus mit der Inflation, die war auf 2 % runter. Dann ist sie jetzt wieder auf 2,2 % angestiegen. Ich war da überrascht. Ich glaube, das war die Welt, die dann getitelt hat: Die Inflation steigt stark. Wo ich dann dachte, das ist schon eine interessante Interpretation. Wir sehen diese 2,2 % jetzt als vorübergehend. Es wird jetzt zur Jahreswende noch mal Inflation etwas über 2 % geben, aber danach wird sie wieder auf die zwei fallen.

Marco Herack:

Was war denn das Energiekosten?

Sebastian Dullien:

Jetzt zuletzt? Nee, das war so ein Basiseffekt. Im vergangenen Jahr sind die Energiekosten im Oktober besonders stark gefallen. Und dann ist da irgendwie die Inflation runter. Und wenn sie dann im November nicht mehr so stark im Jahresvergleich gefallen sind, dann springt die gemessene Inflation nach oben. Das war so ein

bisschen technischer Effekt. Und jetzt kommt zur Jahreswende kommt noch einiges dazu. Da wird ja das Deutschlandticket teurer. Die privaten Krankenversicherungen haben oft ihre Beiträge erhöht. Da kommt noch was, aber das wird auch nicht so wahnsinnig groß sein. Also wir werden da so ein paar Zehntel über 2 % liegen, aber es ist nicht dramatisch.

Aber was du schon angesprochen hast, das verdeckt natürlich ein paar Entwicklungen da drunter. Das verdeckt, dass die Inflation zurückgegangen ist, aber die Preise sind hoch geblieben und die Preise sind sehr unterschiedlich hoch geblieben. Also die Lebensmittelpreise sind eben deutlich stärker gestiegen in den letzten drei, vier Jahren als die anderen Preise. Und das heißt, Lebensmittel sind jetzt relativ zu anderen Dingen teurer. Und das glaube ich, weil Lebensmittel teurer sind. Das kauft man relativ regelmäßig. Eine Waschmaschine kaufst du nur alle sieben, acht Jahre. Zehn Jahre vielleicht. Das kriegst du nicht so mit, was da mit den Preisen passiert. Aber bei den Lebensmitteln siehst du es halt mehrfach die Woche. Bei den meisten Menschen. Das verunsichert da weiter. Im Moment steigen ja auch die Löhne etwas stärker als die Inflation. Das heißt, wir haben wieder einen Zuwachs bei der Kaufkraft eigentlich gemessen. Das Interessante ist nur das schlägt sich noch nicht im Konsum nieder. Da hatten übrigens auch ganz viele der anderen Institute mit mehr gerechnet. Und wir hatten ursprünglich fürs nächste Jahr auch mit mehr beim privaten Konsum gerechnet, als was wir jetzt eingestellt haben. Wir haben es runterrevidiert, weil wir sehen, dass die Menschen sich eigentlich anders verhalten, als die ökonomische Theorie sagt und auch anders, als wir es in der Vergangenheit kennen.

Marco Herack:

Also ich würde ja mal fragen. Also in der aktuellen Situation als normaler Bürger, du hast jetzt erst mal deine Abschlüsse da beim Reallohn gehabt und jetzt siehst du, die Konjunktur läuft nicht. Der Staat tut eigentlich auch nichts dafür, dass da irgendwie die Konjunktur laufen wird. Die Arbeitslosenzahlen gehen so ein bisschen nach oben. Also ich finde das ziemlich gut erklärt, warum die Leute sich zurückhalten.

Sebastian Dullien:

Ja, das, was du ansprichst, jetzt die Unsicherheit, das finde ich auch okay oder das ist nicht okay. Aber das ist auch gedeckt von der Theorie und auch von der vorherigen Erfahrung. Was aber eigentlich nicht oder was sehr überraschend war, ist, dass die letzten anderthalb Jahre die Kaufkraft gefallen ist und bei fallender Kaufkraft die Sparquote gestiegen ist. Also das heißt, die Energie und die Lebensmittelpreise sind gestiegen und normalerweise, das würde auch die Theorie sagen, spart man ein bisschen weniger. Also man schränkt sich auch beim Konsum ein, man spart aber auch ein bisschen weniger, so dass in der Summe die Sparquote normalerweise in solchen Phasen fällt. Das ist nicht passiert.

Marco Herack:

Ja, aber nicht, wenn du die große Krise erwartest.

Sebastian Dullien:

Das stimmt auch wiederum. Aber wir haben diese Entwicklung bei der Sparquote, die eigentlich ungewöhnlich ist, seit 2023 schon. Und die große Krise: Wenn man die erwartet, dann erwartet man sie eigentlich vielleicht seit einem halben oder 3/4 Jahr. Also es ist erklärbar, Marco, aber es ist schon, sagen wir im historischen Vergleich, im internationalen Vergleich eine ungewöhnliche Entwicklung dieser Sparquote. Und die Sparquote ist jetzt relativ hochgegangen. Es hat bestimmt was mit der Verunsicherung zu tun. Denn was du angesprochen hast, wir kriegen ja langsam auch echt schlechte Nachrichten vom Arbeitsmarkt. Also wir kriegen diese Nachrichten von den Massenentlassungen oder Stellenabbau bei großen wichtigen Unternehmen, auch Betriebsschließungen usw. Die konkret betroffenen Menschen wissen noch gar nicht genau, ob sie jetzt betroffen sind. Da haben viele Leute Angst, dass da jetzt was passiert. Aber das ist noch gar nicht in den Arbeitsmarktzahlen drin. Und trotzdem sehen wir inzwischen langsam auch eine Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt. Das ist auch interessant. Wir hatten eigentlich bis vor kurzem auch noch einen Zuwachs bei der Beschäftigung in Deutschland. Also trotz dieser Stagnationsphase.

Marco Herack:

Das wurde immer mit Fachkräftehorten begründet.

Sebastian Dullien:

Genau. Wir haben immer gesagt, Fachkräftehorten. Also dass die Unternehmen die Leute nicht raussetzen und bestimmte Sektoren sind ja noch gewachsen. Also soziale Dienstleistungen usw. und da sind Leute eingestellt worden. Aber das ist jetzt zum Ende gekommen. Also im Moment fällt, zumindest nach dem aktuellen Datenstand, die Beschäftigung schon leicht und die Arbeitslosigkeit steigt relativ kräftig. Das ist vielen gar nicht so bewusst. Wir sind jetzt nahe an der Spitze von dem, was wir in der Coronakrise hatten. Also wir sind jetzt nicht weit weg von diesen saisonbereinigt 2,9 Millionen Arbeitslosen, die es in der Coronakrise gab. Und das war ja nun wirklich keine wahnsinnig gute Zeit. Das sind einfach 600.000 Arbeitslose mehr, als man 2019 hatte. Und dieser Trend geht weiter. Und wir rechnen im Jahresschnitt mit, jetzt saisonbereinigt, also ungefähr 2,9 Millionen Arbeitslosen. Aber das bedeutet, dass die Headline zahlen, also die Zahlen, die die Bundesagentur veröffentlichen wird, die werden irgendwann im Jahresverlauf jetzt über 3 Millionen steigen. Das wird auch noch mal dicke Schlagzeilen geben.

Marco Herack:

Da ist doch die größte Gefahr, wenn da Dynamik reinkommt, dann hat der Staat sofort weniger Einnahmen, mehr Ausgaben, seine Mittel sind beschränkt und dann ist dieser nicht vorhandene Stimulus für die Wirtschaft dann doch wirklich ein größeres Problem, weil der wird ja dann nicht einfacher zu organisieren.

Sebastian Dullien:

Wir haben jetzt hier das Risiko, dass wir tatsächlich so eine Abwärtsspirale kriegen, wie man das häufiger in Rezessionen hat. Dass die Menschen einerseits jetzt Angst bekommen und deshalb weniger ausgeben, aber ab irgendeinem Punkt, wenn mehr Leute arbeitslos werden und tatsächlich auch Beschäftigung abgebaut wird, stärker abgebaut wird, als es bislang noch der Fall war, dann fehlt auch einfach Einkommen. Das wird dann auch nicht ausgegeben. Und wenn zugleich dann die Staatseinnahmen schwächer ausfallen, dann wird wieder woanders gekürzt. Das führt wieder zu neuer, steigender Arbeitslosigkeit. Und das ist ja so der typische Mechanismus in den Rezessionen. Und insbesondere, wenn ich mir angucke, wie auch in den letzten Jahren Finanzpolitik gemacht worden ist, wie jetzt auch die FDP und Union sich positionieren, bin ich mir nicht sicher, ob da dann eine angemessene Reaktion rauskommt.

Marco Herack:

Das heißt, du würdest deine Sparquote eigentlich auch erhöhen wollen aktuell?

Sebastian Dullien:

Ja, also psychologisch natürlich ja. Weil wir jetzt schon eine neue Prognose wieder vorlegen, mit einer echt schlechten Aussicht. Und absehbar wird dann auch die Lohndynamik schwächer und dann spart man einfach ein bisschen mehr.

Marco Herack:

Ja, bei diesem Aufruf auch an die Politik, behaupte ich jetzt mal, sind wir dann am Ende der Sendung. Sebastian Dullien Vielen Dank für das Gespräch.

Sebastian Dullien:

Danke Marco, für die Moderation.

Marco Herack:

Wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken, Ängste, Sorgen habt, dann sendet sie uns per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte. In den Shownotes findet ihr die Liste unserer sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. In dem Sinne ist das, glaube ich unsere Weihnachtsfolge, wenn ich es richtig gesehen habe. Nicht unbedingt die schönste von der Aussicht her, aber naja. Trotzdem frohe Weihnachten. Euch eine schöne Zeit und bis demnächst.